

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 6 (1914)
Heft: 12

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorbildlich ist die Anordnung der Seitenlichtkabinette mit ihren wechselnden Grundrissformen und ihrer zum weitaus grössten Teile guten Beleuchtung. Da und dort unterbrechen Korridore oder Loggien die Folge der Bilderkabinette. Und doch ist auch der Zuwachs in die geschlossene Gruppierung aufgenommen und gleichwohl vereinigt das Projekt — und das ist einer seiner grossen Vorzüge! — die ganze Sammlung auf zwei Stockwerken. Dadurch, dass dieses Projekt ganz aus dem Grundriss herausgearbeitet ist, ist wohl auch der monumentale Mittelbau am Spalenring, im Vergleich zu den bescheidenen Seitenflügeln, etwas zu wenig wichtig geworden.

Der Grundriss des Entwurfes Bernoulli-Grüniger ist fast verschwenderisch ausgestaltet und ungemein weitläufig. So konnte er auch noch etwa 800 m² Ausstellungsräume für alle Plastik über das Programm hinaus aufbringen. Im korrespondierenden Flügel sind die Depoträume sehr glücklich so angelegt, dass sie auch dem Publikum zugänglich gemacht werden können. Vortragssaal und Lesezimmer mit den zugehörigen Räumen sind ins erste Obergeschoss verlegt, was wohl bei deren Verwendung für abendliche Kurse einem weiteren Publikum von etwelchem Nachteil ist. Dass diese Gruppe, die für weitaus die Mehrzahl der Museumsbesucher auch tagsüber nicht in Betracht kommt, an der für den gesamten Innenverkehr wichtigsten Stelle untergebracht wurde, ist sicher kein Vorzug dieses Projekts. Wenig glücklich ist die Anlage des Haupttreppenhauses, indem man, im ersten Stock angelangt, umkehren muss, um zu den Bildersälen zu gelangen und in dem die einläufigen Treppen parallel übereinander gelegt sind. Mit feinem Verständnis und vorbildlicher Ausnützung des Nordlichtes ist dagegen der Umgang im ersten Stockwerk angelegt, der die Besichtigung der ganzen alten Gemälde-Sammlung in einem Rundgang ermöglicht, wobei Korridore und wechselnde Grundrissformen erholsende Motive geben. Weit weniger befriedigend sind die modernen Säle im zweiten Stockwerk disponiert. Dem Böcklinsaal fehlt jedes auszeichnende Moment; eine grosse Oberlichtgalerie mit Zwischenwänden streift die alte Pinakothekenform.

Die Schaffung eines zweiten Stockes gibt die Möglichkeit, alte und neue Kunst scharf zu trennen, anderseits wird der Bau doch wohl weniger übersichtlich und beschwerlicher zu besuchen als eine eingeschossige Anlage. Immerhin ist ein Lift da. Die Erweiterung ist als Aufbau auf die Flügelbauten gedacht; doch dürfte dadurch die feine, wohl berechnete Wirkung der Silhouette und die glückliche Gesamtwirkung des in den Formen eines modernen aufgefassten Klassizismus gehaltenen Baues

beeinträchtigt werden. Die Anlage der Verwaltungsräume neben Haupt- und Nebeneingang ist gut, auch die Bilderzufuhr und andere praktische Bedürfnisse sind wohl überlegt.

Die Gebrüder Bräm-Zürich haben ihre Anlage ähnlich gestaltet. Hier aber weisen die Sammlungen zu lange Raumfolgen auf, ohne jede Erholungsmöglichkeit. Ueberhaupt fehlt dem Projekt «Jakob Burckhardt» — das in der äusseren Gestaltung viele Reize bietet — das sorgfältige Eingehen auf die eigentlichen praktischen Museumsbedürfnisse.

Zu lange, monoton Raumfolgen haben auch die Entwürfe «Prado» von A. Maurer und «Lillekenig» von Prof. K. Moser-Zürich, dessen sog. Stiftersaal in seinen Dimensionen weit über schweizerische Verhältnisse hinausgeht und die übrigen, vortrefflich angeordneten Hauptsäle in der Raumwirkung beeinträchtigt. Einwandfrei hat Moser die Oberlichtfrage gelöst. Die imponierende Wirkung der Nordfront wird zum Teil durch den starken Gegensatz der mächtigen Kolonade zu einem niedrigen Mansarddach eines vom Architekten geplanten Nachbarhauses gesteigert.

«Prado» zeichnet sich durch eine bei aller starren Strenge künstlerisch durchdachte äussere Gestaltung aus. Dass das Südlicht allerdings die Hauptrolle spielt, ist museumstechnisch ganz unerwünscht.

Eine gute Anordnung und schöne Gruppierung der Räume weist das Projekt Willy Meyers auf, das aber im Äussern durch die mächtigen flankierenden, fensterlosen Baumassen leidet.

Das Preisgericht hat in seiner Preisverteilung die Entwürfe von Fäsch und Bernoulli-Grüniger auf gleiche Stufe gestellt. Da jedoch eine Weisung an den Bauherrn tunlich schien, wurde die Ansicht ausgesprochen, das Projekt «Rundgang» möchte sich zur Ausführung eignen, nach den nötigen, im Urteil ausgesprochenen Aenderungen. Die Eingeschossigkeit der Anlage fiel dabei stark ins Gewicht.

Die Basler sind vorsichtige Leute, und es mussten unendlich viel Worte geredet und geschrieben werden, bis die Museumsangelegenheit so weit gediehen war. Und wenn wir heute auch noch kein Projekt vor uns haben, an dessen Ausführung ungesäumt geschritten werden kann, so dürfen wir doch hoffen, auf Grund der Konkurrenz einen wertvollen, museumstechnisch interessanten Bau zu erhalten, der über Basels Grenzen hinaus Beachtung finden wird.

Die im ersten Range stehenden Entwürfe werden von den Kunst- und Baubehörden geprüft. Der Regierungsrat wird nach Eingang dieser detaillierten Gutachten seine Wahl treffen, zu der in letzter Linie der Grosser Rat seinen Bescheid zu geben hat, da der Rest der Bausumme von den Volksvertretern noch zu bewilligen ist.

NEUE UND ERLEDIGTE WETTBEWERBE.

Montreux. Spital.

Die in Montreux ansässigen Architekten hatten in dem Wettbewerb zum Bau eines Spitals 13 Entwürfe eingereicht. Es wurden folgende Preise zuerkannt:

- I. Preis (1200 Fr.) dem Entwurf «Salus», Verfasser: Architekten Polak & Piolenc.
- II. Preis (700 Fr.) dem Entwurf «Deux Idées», Verfasser: Architekten Schorp & Botelli.
- III. Preis (500 Fr.) dem Entwurf «Hygie», Verfasser: Architekt Alfred Rolli.
- IV. Preis ex æquo (300 Fr.) dem Entwurf «Hop», Verfasser: Architekt Georges Fath.
- IV. Preis ex æquo (300 Fr.) dem Entwurf «Croix

Rouge», Verfasser: Paul Rochat unter Mitarbeit von Daulte.

Je eine Ehrenmeldung erhielten die Entwürfe «Science et Charité» und «Les Boules».

Schlieren. Schulhaus.

In einem engeren Wettbewerb unter fünf zürcherischen Architekten um Ideenskizzen für ein neues Schulhaus hat das Preisgericht, dem u. a. die Architekten Stadtbaumeister Fissler, Zürich, Völki und Professor Fritschi, Winterthur, angehört, den Entwurf der Architekten Müller & Freytag, Thalwil, mit dem ersten Preis (700 Fr.) ausgezeichnet und einstimmig zur Ausführung empfohlen. Die Architekten Müller & Freytag erhielten denn auch die Bearbeitung der Ausführungspläne und die Bauleitung übertragen.